

Institute vom kirchlichen Einflusse frei waren und unter der alleinigen Aufsicht des Rathes standen. Die Stadt Leipzig hatte im 14. Jahrhunderte schon mehrfach Versuche gemacht, eine solche zu errichten, doch waren dieselben am Widerstreben der Chorherren gescheitert. Ebenso war ihm auch der Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen an der Thomasschule, wie er wohl versucht hatte, abgeschnitten; denn in dem Schied, welchen der Markgraf Wilhelm unter Zuziehung des Bischofs Friedrich von Merseburg auf Ersuchen des Klosters und des Rathes in Betreff der entstandenen Irrungen 1373, den 7. November, zu Stande bringt, heißt es ausdrücklich: „Umbe die schule ezu sende Thomas scheiden wir, daz die der probist lihen sal als her von aldir getan hat!“ Da wandte sich der Rath, des fortwährenden Haders müde, unmittelbar nach Rom und erhielt 1395 im März vom damaligen Papst Bonifaz IX. die Erlaubniß zur Errichtung einer Schule. (Vergl. Urkundenbuch I, Nr. 106.)

In dieser Bulle gestattete der Papst kraft seiner apostolischen Vollmacht dem Rathe und der Bürgerschaft von Leipzig, „daß sie am Kirchhofe oder sonst innerhalb der Grenze der Pfarrkirche zu St. Nicolai an einem bequemen und passenden Orte, um Schüler in der Grammatik und in den Elementarwissenschaften, sowie auch in den freien Künsten zu unterrichten, Schulen mit tüchtigen und geschickten Lehrern aufrichten könnten, ohne daß sie dazu weder des Probstes, noch seiner lieben Söhne, des Convents des Klosters zu St. Thomas, noch jemandes anderes Einwilligung und Vergünstigung darüber zu erfordern verbunden sein sollen.“ Es geschieht aber lange Zeit der Nicolaischule keiner Erwähnung. Wahrscheinlich ist dieselbe im 15. Jahrhundert gar nicht in Kraft getreten oder wenigstens nicht zu irgend einiger Bedeutung gelangt. Nur erst mit dem Anfange des 16. Jahrhunderts trat sie in die Reihe der höheren Unterrichtsanstalten ein. Durch die 1409 erfolgte Gründung der Universität ward allerdings den Bürgern zu Leipzig reichlich Gelegenheit gegeben, ihren Kindern höhere Bildung als bisher zu gewähren; denn einestheils vertraten auch die Universitäten bei der oft mangelhaften Vorbildung der Studirenden zugleich die Stelle der heutigen Gymnasien und nah-